№ 21. 1827.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 14. März.

Inland.

Berlin, den 8. März. Der am 6. d. Mittag um 2 Uhr hier angekommene Großherzoglich Meklenburg-Schwerinsche Kammerherr und Ober-Forstmeister v. Bülow hat Sr. Maj. dem Könige die höchst erfreuliche Nachricht überbracht, daß Ihre Königliche Hoheit die Frau Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin am 5. d., Abends um 6 Uhr, von einem Prinzen glücklich entbunden worden sind. Ihre Königl. Hoheit und der neugeborne Prinz befinden sich in dem erwünschtesten Wohlseyn.

Ausland.

Deutschland.

Vom Main den 5. März. Se. Maj. der König von Preußen hat, zur Reparatur der Madenaichen Kirche in Wesel, die bald nach Anfang der Franz. Herrschaft geschlossen und zum Magazin gebraucht wurde, 20,000 Thlr. geschenkt. Dieser Beweis der Königl. Gnade hat daselbst um so allgemeiner Freude und Dank erweckt, weil diese Kirche von Alters her sowohl vom Militair als Civil zum Gottesdienst gebraucht wurde, und nach der Bestimmung Sr. Maj. des Königs wieder dazu gebraucht werden soll. Uebrigens macht das ehrwürdige Gebäude, wozu im Jahre 1429 der Grund gelegt wurde, mit seinem schönen, 320 Fuß hohen Thurm eine Hauptzierde der Stadt aus.

In der Sitzung des deutschen Bundestags vom 15. Februar gab der Königl. Preuß. Gesandte die Erklärung zu Protokoll, daß die Verhandlungen der am 20. Juni 1821 zu Berlin, zur Regulirung der Privatansprüche an das aufgelösete Königreich Westphalen, zusammengetretenen Kommission seit der letzten Anzeige (vom 4. Dez. 1823) keinen Fortgang gehabt, und daß von Sr. Maj. dem Könige von Preußen, unter dem 31. v. M., zwei Kabinetsordren, in Beziehung auf das Schuldenwesen des ehemaligen Königreichs Westphalen, erlassen worden seien, um damit den fortdauernden Reclamationen der Westphälischen Staatsgläubiger, so weit Preußen damit betheiligt ist, ein Ziel zu setzen. — Die angezogenen Kabinetsordren wurden diesem Protokoll beigefügt. Die Gesandtschaften von Hannover und Kurhessen behielten sich hierüber das Protokoll offen.

Die Erfahrung aus frühern harten Wintern hat gelehrt, daß der Weinstock unbedeckt nicht leicht eine Kälte von 18 Graden übersteht. Daß auch dieses Unheil diesen Winter bezeichnet, ist jetzt be-

reits entschieden; an den meisten Reben, die nicht durch tiefen Schnee geschützt wurden, sind die Augen erfroren, und nur die Weingegenden, wo es herkömmlich ist, die Stöcke im Herbste umzubiegen und einzugraben, diesem Mißgeschick entgangen. Man hofft indeß, daß das Mark der meisten Rebenstöcke noch unversehrt sei, und so wenigstens der Schaden sich nur auf dieses Jahr beschränken werde, für das ohnehin die so spät fortdauernde Kälte die Aussicht auf einen erfreulichen Herbst getrübt hat.

In dem Dorfe Ründeroth im Regierungsbezirk Köln, ist eine Mineralquelle entdeckt worden, welche denen zu Pyrmont und Drieburg ganz gleich kommen soll, und bei Weinheim an der Bergstraße im Großherzogthum Hessen ist man bereits seit einem halben Jahre mit der Fassung einer Stahlquelle beschäftigt, welche dem Schwalbacher Wasser nur wenig nachsteht.

Seit 10 Jahren hat der Regierungsbezirk von Düsseldorf 110,506 Thlr. an Kollektengeldern aufgebracht, wovon 70,395 Thlr. für den Regierungs-Bezirk bestimmt waren, und 40,110 Thlr. nach außerhalb gingen. Der Kreis von Elberfeld hat unter den dreizehn Kreisen dieses Regierungsbezirks das Meiste, nämlich 38,024 Thlr., beigesteuert.

Die schönen Tage des Kölnischen Karnevals sind nun vorüber. Der Plan zu dem diesjährigen Maskenfeste bot zu den schönsten Aufzügen Gelegenheit, und somit wurde dieses Fest das prächtigste unter allen früheren. Die offizielle Karnevalszeitung hat dagegen weniger gefallen, als sonst. Von Trier und Paderborn hatten sich viele Karnevalsfreunde nach Köln begeben. In Paderborn soll das Maskenfest ebenfalls mit mehr Aufwand als sonst begangen worden seyn.

Aus der Schweiz vernimmt man verschiedene Nachrichten von Lavinenstürzen, und durch dieselben geschehenem Unglück.

Zu Regensburg wurde am 22. Febr. das Eheverbündniß zwischen Sr. Hoheit dem Herzog Friedrich Paul von Würtemberg, und Ihrer Durchl. der Prinzessin Sophie Dorothee Karoline von Thurn und Taxis feierlich vollzogen.

Eine zahlreiche Gesellschaft belustigte am Fastnachts-Sonntage die Hauptstadt München mit einer maskirten Schlittenfahrt, worin die bekannten Bilder aus Krähwinkel: ein Krähwinkler Soldat giebt Feuer, die Frau Bürgermeisterin bringt ihre Töchter unter die Haube ꝛc., von lebenden Personen vorgestellt wurden. Der Zug ging durch mehrere Straßen der Stadt, durch die Königl. Residenz nach Sendling, und wieder zurück.

Nur 40 Stunden, nachdem das Faß auf dem Main fertig geworden, hob sich bei plötzlich eingetretenem starken Thauwetter und 8 Grad Wärme die dichte Eisdecke des Mains und am 1. d. war er in vollem Lauf.

In der Nacht zum 3. d. kam das Oberrheineis, dessen Herannahen schon am Abend vorher durch Schüsse angezeigt worden, in dichter Masse in Düsseldorf an; am 3. trieb nur noch sehr wenig Eis vorbei. Das Wasser war im Steigen und stand bereits unter den beiden Rheinthoren.

Ueber die zu Wien neulich statt gehabte Verhaftung des Grafen Severin Jaroszinski melden Privatbriefe noch Folgendes: Die Verhaftung des muthmaßlichen Mörders des Abbé Plank wurde erst am Abend des dritten Tages, nachdem die schreckliche That verübt worden war, bewirkt. Derselbe hatte an eben diesem Tage dem Russischen Gesandten, Hrn. Bailli v. Tatitscheff, ein Diner gegeben, nach dessen Beendigung und nachdem dieser Diplomat und die übrigen geladenen Gäste sich fortbegeben hatten, erst die Arrestation vollzogen ward, wiewohl bereits seit der Mittagsstunde ein ansehnliches Detaschement Polizei das Hôtel des Grafen gleichsam umstellt hielt. Man hält es für unwahrscheinlich, daß der Mord des ihn begleitenden Diebstahls wegen begangen worden; im Gegentheil glaubt man, daß der Diebstahl wohl nur um deswillen verübt wurde, damit der Verdacht des Verbrechens auf irgend einen gemeinen Gauner fiele. Was aber den Thäter zu der gräßlichen Handlung vermocht, dazu glaubt man die Veranlassung in einem Plane, dessen Mitwisser der Abbé Plank vielleicht durch Zufall geworden war. (Der Oesterr. Beob. hat sich bis jetzt nur auf die Meldung der Thatsache selbst beschränkt.)

S ch w e i z.

Den 28. Febr. Hr. Eynard zu Genf hat von Hrn. Gosse einen Brief aus Zante vom 25. Januar erhalten. Dieser eifrige Griechenfreund hatte so sehr mit der Wuth der Stürme zu kämpfen, daß seine Ueberfahrt von Ankona nach Zante 14 Tage lang dauerte; er mußte in Dalmatien landen und 6 Tage dort verweilen; das Wetter war im Adriatischen Meere so abscheulich, daß die Post von Korfu und Zante 40 Tage lang ausgeblieben war; lange hatte man keine solche Witterung gesehen. Die Berge in Morea sind so mit Schnee bedeckt, daß

der Fußbotendienst, welchen man auf Befehl und Kosten des Herrn Eynard eingerichtet hatte, gänzlich unterbrochen ist. Hr. Gosse hatte die Absicht, den Peloponnes zu Fuß zu bereisen, allein er mußte das aufgeben, weil die Flüsse und Gießbäche im Winter zu gefährlich werden.

Italien.

Rom den 19. Februar. Die reiche Bibliothek des Vatikan nimmt täglich zu; der gelehrte Abbé Mai hat den Befehl erhalten, die Manuscripte in eine genauere Ordnung zu bringen, damit man sie denen, welche Nachsuchungen anstellen, desto leichter mittheilen könne; mehrere Gelehrte haben den Auftrag, die Denkmäler aller Epochen mit Sorgfalt zu sammeln.

Die hier anwesenden Schotten gaben neulich ihrem Landsmann, dem berühmten Maler Wilkie, ein Gastmahl. Der Präsident, Herzog v. Hamilton, brachte dabei die Gesundheit des Papstes aus, indem er sagte, daß jeder Fremde, der Rom besucht, mit Vergnügen wahrnehme, wie hier keine Feindseligkeit zwischen Protestanten und Katholiken statt findet, vielmehr jeder Künstler und Fremde Aufmunterung und Schutz findet.

Oestreichische Staaten.

Triest den 26. Februar. Durch die Nachlässigkeit eines nach Venedig gegangenen Schiffskapitains, sind verschiedene interessante Briefe aus Syra vom 8. bis 13. December erst heute hier angelangt. Sie enthalten Berichte über den Entsatz des Kastells von Athen im Monat November, und über die Wegnahme einer Türkischen Goelette des Omer-Pascha von Negroponte, durch ein Ipsariotisches Schiff, ferner über die den Türken, von den Griechischen Anführern Nikita und Karaiskaki, bei Arachova beigebrachte Niederlage, in welcher die Türken, außer 1300 Todten, mehrere Gefangene verloren, aus welchen 5 bis 6 Angesehenere nach Napoli di Romania geschickt wurden. Zwischen dem Engländer Hastings, Kommandanten des Dampfschiffes, und dem Admiral Miauli, so wie zwischen den auf dem Schiffe dienenden Englischen und Griechischen Matrosen hatten Streitigkeiten stattgefunden, die aber beigelegt zu seyn scheinen, da Hastings das Schiff bei den spätern Unternehmungen noch befehligte. Dem Kutay-Pascha war es, trotz den strengen großherrlichen Befehlen, noch nicht gelungen, seine Truppen zu ergänzen. Ibrahim-Pascha hatte auf seinem letzten Zuge gegen Korinth im Monat November das nur eine halbe Tagereise von dieser Stadt gelegene Dorf St. Georg verbrannt, und überhaupt auf seinem Wege alles zerstört. In Syra setzte man große Hoffnungen auf den Vergleich, der angeblich unter Vermittelung der Europäischen Mächte, zwischen Griechenland und der Pforte unterhandelt werden sollte. Die von Smyrna nach Napoli di Romania gekommene Französische Corvette, Pomona, hatte neuerdings das Gerücht davon verbreitet.

Der Oestreich. Beob. enthält aus Corfu den 16. Februar folgende Nachrichten aus Griechenland: „Ein gestern Abends aus Mandri (an der Südostspitze von Attika, Makronissi oder der langen Insel gegenüber) hier eingelaufenes Fahrzeug, welches jenen, nicht weit von Athen entfernten, Hafen am 9. Februar verlassen hatte, bringt die Nachricht, daß bei seiner Abfahrt die Akropolis von dem Seraskier Reschid-Pascha aufs härteste bedrängt war, indem dieser Heerführer, seit Fabviers Einrücken in diese Citadelle, die Blockade und Belagerung derselben verschärft hatte, und die Besatzung bereits an den nothdürftigsten Lebensmitteln Mangel zu leiden anfing. Fabvier, dessen kleines Corps zwar einigen Pulvervorrath, aber keine Lebensmittel in die Akropolis gebracht, und so durch seine Gegenwart die Noth nur vermehrt hatte, soll zweimal schon versucht haben, die Feste wieder zu verlassen, und sich durch das Türkische Belagerungs-Corps durchzuschlagen, aber beide Male, mit Verlust einiger seiner bedeutendsten Offiziere, zurückgetrieben worden seyn. Auch heißt es, die Besatzung habe bereits Vorschläge gemacht, zu kapituliren, wenn binnen einer bestimmten Zeit kein Succurs ankäme, aber freien Abzug mit den Waffen verlangt, welches Begehren Reschid-Pascha abgeschlagen habe.“ *)

Ueber Ibrahim Pascha's Unternehmung seit der Ankunft der aus Egypten erwarteten Vorräthe an Kriegsbedürfnissen, Lebensmitteln und Geld (die bekanntlich am 1. December am Bord der Flotte aus Alexandrien zu Navarin angelangt waren) sind verschiedene Gerüchte im Umlaufe. Einigen, und zwar den wahrscheinlichsten, Nachrichten zufolge,

*) Briefe aus Smyrna vom 1. Februar bestätigen obige Nachrichten und fügen hinzu, der Französische Contre-Admiral de Rigny habe ein Französisches Kriegsschiff nach dem Golf von Aegina gesendet, um, nach Umständen, Fabvier und seine Leute, wie schon einmal nach einer Niederlage, die sie in Attika erlitten hatten, aufzunehmen.

war Ibrahim Pascha, nachdem er hinreichende Besatzungen in den festen Plätzen (Navarin, Modon und Koron) zurückgelassen, in der Mitte Januars von Modon nach Tripolizza aufgebrochen; nach andern, minder verbürgten, Gerüchten, soll er sich mit dem größten Theil seiner Truppen zu Navarin eingeschifft haben, um, wie einige behaupten, Hydra anzugreifen, oder, wie andere meinen, nach Candia zu segeln, und den Griechen das im Laufe des verflossenen Jahres besetzte Karabusa (an der Nordwestspitze jener Insel) wieder abzunehmen, welches den Insurgenten zum Sammelplatze dient, um die Communikationen mit Egypten zu erschweren, und die gräulichsten Räubereien gegen die in jenen Gewässern segelnden Handelsschiffe aller Nationen zu verüben. Zwei aus Livorno nach Egypten bestimmte Handelsschiffe (deren Nationalität in den Briefen aus Syra, welche dieses Ereigniß melden, nicht angegeben wird) sind unlängst von diesen Piraten angegriffen, und ihrer ganzen Ladung beraubt worden.

Die Besatzung von Karabusa litt Mangel an Lebensmitteln und wendete sich deßhalb vor einiger Zeit an die Regierung zu Nauplia. Diese sendete eine Ladung Mehl mit dem Jonischen Schooner, die beiden Brüder, Capitain Spiridion Ronchi; dieses Fahrzeug wurde aber von den Mainotten aufgebracht, und die Ladung unter einige Häuptlinge dieses sehr tapfern, aber stets zum Raube geneigten, Volksstammes vertheilt.

Karaiskaki scheint sich nach dem letzten Gefechte bei Veliza, entweder, weil er, bei weiterem Vorrücken nordwärts, auf bedeutendere Streitkräfte der Türken (unter Omer Pascha von Negroponte, und Osman Pascha), als bisher, gestoßen, oder um sich mit einem andern Insurgenten-Häuptling, Makri, der in den letzten Tagen des Januars einen Streifzug in die von den Türken nur schwach besetzte Gegend von Missolunghi unternommen hatte, nach Westgriechenland gewendet zu haben. Nach Briefen aus Prevesa vom 3. d. M. soll Karaiskaki von Veli Bei und Suleiman Tschogador bei Kravari (zwischen Salona und Lepanto) angegriffen und geschlagen worden seyn.

Da Missolunghi Mangel an Lebensmitteln leidet, wurden zu Prevesa in den ersten Tagen dieses Monats mehrere Barken mit Getreide zur Verproviantirung dieses Platzes befrachtet. Am 9. d. M. war ein Offizier von Reschid Pascha mit dem Befehl in Prevesa angelangt, die drei im Hafen befindlichen Schiffe in segelfertigen Stand zu setzen, um jene Getreideladungen nach Missolunghi zu convoyiren. Gedachter Offizier war von dem Kiaja des Chaßnadar Aga von Janina begleitet, welcher das erforderliche Geld zur schleunigen Ausrüstung jener Schiffe mitbrachte. Gleichzeitig sind zwei Tataren des Seraskiers eingetroffen, welche allen Befehlshabern in der Nähe von Missolunghi die Ordre überbrachten, eiligst Lebensmittel nach Missolunghi und Lepanto zu schaffen. Auch sind vom Seraskier gesendete Offiziere in Arta angelangt, welche dem Ali Pascha 50,000 Piaster nach Lepanto bringen, um den rückständigen Sold der Besatzung dieses Platzes zu berichtigen.

Am 1. d. M. griff der Capitain Zonga (einer der ehemaligen Insurgenten-Häuptlinge, der sich nach Missolunghis Fall dem Seraskier unterworfen hatte) die Räuber an, welche den Distrikt von Xeromero (nördlich von Missolunghi) beunruhigen, und sendete den Kopf ihres Anführers, Kussuri, nach Prevesa. Dieses Gefecht war in der Nacht vorgefallen; am folgenden Morgen fand man eine bedeutende Zahl von blutigen Mänteln, welche die Räuber in eiliger Flucht von sich geworfen hatten. Unter den gefangenen Räubern befand sich auch Kussuri's Neffe, schwer verwundet, der vom Gouverneur von Prevesa Begnadigung erflehte, mit der Verheißung, daß er seine sämmtlichen Verwandten bewegen werde, sich zu unterwerfen. Der Gouverneur schickte sogleich seinen Leibarzt zu dem Gefangenen, um ihn von seinen Wunden zu heilen.

Mit einer andern Räuberbande, unter Racho, traf der bekannte Georg Varnachiotti (der schon seit langer Zeit die Partei der Griechen verlassen, und sich zu den Türken geschlagen hat) bei Dragomestre zusammen, und schlug sie in die Flucht. Diese Räuberbanden in West-Griechenland, die zum Theil aus denjenigen Griechen bestehen, welche seit einiger Zeit ihren Zufluchtsort auf der kleinen, zum Jonischen Gebiet gehörigen, Insel Calamo verlassen haben, sind ziemlich zahlreich. Uebrigens machen diese Klephten mit ihren insurgirten Landsleuten so wenig gemeinschaftliche Sache, daß sie auch diese berauben und tödten. Makri selbst schien die Absicht zu haben, sich mit dem Räuberhauptmann Racho bei Dragomestre zu vereinigen.

Mit der projektirten National-Versammlung auf Aegina stehts noch immer beim Alten. Die Zwistigkeiten, selbst unter den Regierungs-Mitgliedern, nahmen täglich mehr überhand; mehrere derselben schei-

nen Aegyna verlassen und sich nach Kastri (dem alten Hermione) gezogen zu haben, wohin Colocotroni's Partei den Sitz der National-Versammlung verlegt zu sehen wünscht. Theodor Colocotroni hat zwar das Uebergewicht der rohen Gewalt, durch deren Mißbrauch er sich auch bereits wieder geschwächt hat. Was von dem Septinsular-Corps sich in Kastri befindet, ist durch die neuerlich erfolgte Hinrichtung eines (oder einiger) Zantioten auf das heftigste gegen Colocotroni, der diese Expedition angeordnet haben soll, aufgebracht.

Osmannisches Reich.

Konstantinopel den 8. Februar. Auf die von Seite Rußlands durch Herrn von Minciaky, und von Seite Englands durch Herrn Stratford-Canning, zu Gunsten der Griechen vorläufig eingeleiteten mündlichen Verhandlungen, hat der Reis-Effendi bereits eine abschlägige Antwort ertheilt. Der Englische Botschafter hat hierauf eine schriftliche Note überreicht, die sehr energisch lauten soll, und auf welche die Antwort noch erwartet wird. Man fürchtet jetzt, daß Hrn. von Ribeaupierre's Bemühungen eben so wenig ein günstiges Resultat haben dürften. — Die Angelegenheiten der Griechen sollen, nach den letzten hier eingegangenen Nachrichten, wieder für sie sehr nachtheilig stehen.

Der Englische Botschafter, Herr Stratford Canning, erzählt ferner die Allgemeine Zeitung, hat seine Anträge zur Pacifikation Griechenlands erneuert, und mittelst einer dieser Tage übergebenen Note an die Pforte, die vorläufige Einstellung aller Feindseligkeiten zu Wasser und zu Land begehrt. Man ist sehr begierig, welche Antwort die Pforte auf diese Note ertheilen wird, nachdem bisher alle mündlichen Verhandlungen über diese Frage, sowohl von Seite des Hrn. v. Minciaky als von Seite des Engl. Botschafters, zu keinem Resultate führten. Man versichert indessen, England und Rußland wünschten ernstlich dem Blutvergießen im Orient ein Ende zu machen, und es läßt sich daher erwarten, daß Hr. v. Ribeaupierre, der schon zu Adrianopel eingetroffen seyn soll, und am 11. d. hier erwartet wird, obigen Engl. Antrag nachdrücklich unterstützen werde.

Rußland.

St. Petersburg den 28. Februar. Se. Kaiserliche Hoheit der Zesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, hat heute seine Rückreise aus dieser Hauptstadt nach Warschau angetreten,

Man sagt, daß das erlassene Verbot des Eingangs mehrerer deutschen Tagesblätter, auf unmittelbaren Befehl S. M. des Kaisers wieder zurückgenommen worden sei.

Frankreich.

Paris den 3. März. Der Präsident der Deputirtenkammer meldete in der Sitzung vom 27. das Ableben des Hrn de Girardin, eines der beredtesten Mitglieder der linken Seite.

Vorgestern wurde das Leichenbegängniß des Hrn. de Girardin, Deputirten des Departements der untern Seine, gehalten; der Sarg wurde in der Kirche von Liebfrauen zu Loretto ausgestellt. Den Leichenzug führten die beiden Söhne und der Bruder des Verewigten. Hr. Ravez, Präsident der Deputirtenkammer, hatte sich zu den durch das Loos ernannten Deputirten gesellt. Die HH. B. Constant, Royer-Collard, Mechin, Labbey de Pompieres und eine Menge anderer Deputirter von der Opposition hatten sich ein Verdienst daraus gemacht, demselben beizuwohnen. Neben ihnen bemerkte man die Pairs Marquis v. Jaucourt, den Herzog von Gaeta und den Herzog von Dalmatien. Hr. Alex. de Lameth, ehemaliger Deputirter, der Herzog von Valmy (Kellermann), Französ. Pair, der Gen. Sebastiani und Hr. Petou, Deputirter und Maire der Stadt Elbeuf, hielten die Ecken des Leichentuchs. Der Herzog von Orleans hatte seinen Wagen mit seiner Livree geschickt. Nach dem Gottesdienst war der Zug unter der Begleitung einer ungeheuren Menge auf dem Boulevard Bonne-Nouvelle angekommen, da nahmen die jungen Leute, welche dem Zuge folgten, den Sarg vom Trauerwagen, und trugen ihn bis in den Beerdigungsort, wo sie ihn an sein Grab niedersetzten, nahe bei der Ruhestelle des Gen. Foy, und nicht weit von Camille Jordan. Die HH. Alex. de Lameth, Etienne und Petou hielten Reden, welche die zahlreichen Zuhörer in Andacht und mit der Rührung anhörten, wie man sie nur bei dieser traurigen Feierlichkeit aussprechen konnte.

Die ganze Sitzung der Deputirten vom 26. ward mit der Diskussion des Amendements des Herrn Forbin de Issarts zum 5. Art. zugebracht und dieselbe noch nicht beschlossen, obgleich Hr. v. Villèle und Hr. v. Peyronnet sich während derselben vernehmen lassen. Gen. Sebastiani ward mehreremale zur Ordnung gerufen.

In der Sitzung der Deputirten vom 27., fast der unruhigsten von allen, die noch über den Preß-Entwurf gehalten worden, schlug für denselben die übelste Stunde. Mit starker Stimmenmehrheit

ward nämlich der Kern des ganzen Entwurfs, der 5te, die Stempelung betreffende Artikel, sammt allen zu seiner Milderung vorgebrachten Amendements, verworfen und dann der von der Commission dagegen vorgeschlagene, die Schriften unter 18°. verbietende, an die Commission zurückverwiesen, damit sie solchen mit mehreren Amendements möglichst in Einklang bringe.

Am 28. wurden die Art. 6. und 7. ohne Widerrede angenommen. Der Art. 8. ist der erste des Kapitels, welches die Zeitungen und andere periodische Schriften betrifft. Es schreibt vor, daß die Namen der Theilhaber an einer Zeitschrift bei der Direktion des Buchhandels angezeigt werden sollen. Hr. Royer-Collard sprach gegen diesen Artikel und gegen das ganze zweite Kapitel. Nach ihm sprachen noch der Minister des Innern und Hr. Benj. Constant.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer sprach zuerst Hr. Josse de Beauvoir für den 8. Artikel des Preßgesetzes, namentlich vertheidigte er ihn gegen den Vorwurf, daß er dem Gesetze eine rückwirkende Kraft gebe. (Dies behauptete Hr. B. Constant.) Jedermann, sagte er, ist damit einverstanden, daß das Zeitungswesen einer wirklichen und nicht illusorischen Verantwortlichkeit unterworfen werden muß; diese ist eigentlich schon durch das Gesetz vom Jahr 1822 angeordnet; und die neuen Bedingungen, an die man die Herausgabe von Zeitungen knüpfen will, verdienen eben so wenig den Vorwurf, daß neue Verfügungen rückwirkend seyn sollen, als es mit den Douanengesetzen der Fall ist, welche auf die Geschäfte der schon früher wie der später etablirten Kaufleute angewendet werden. Die periodische Presse hat sich durch stets neue unrechtmäßige Eingriffe eine Kontrolle, ja, eine Tyrannei angemaßt, welcher gesteuert werden muß, denn sie ist die Ursache der Unbehaglichkeit, welche sich der Gemüther bemeistert hat. Hr. Bourdeau sprach gegen den Artikel. Man hat, sagte er, im Verlauf dieser Berathung von der einen Seite übermäßig strenge und von der andern viel zu schlaffe Grundsätze, hinsichtlich des Eigenthumsrechts aufgestellt; ich glaube, daß der richtige Weg in der Mitte liegt. Man ist allgemein darin einverstanden, daß die Zeitungen wirkliche und nicht blos fingirte verantwortliche Herausgeber haben müssen. Das neue Gesetz verlangt, als solche eine Anzahl von Personen, die das Drittel des Gesammteigenthums besitzen; diese Ansicht ist gut; sie ist auch ausführbar, ohne darum, wie es der Entwurf thut, alle wohlerworbenen Rechte über den Haufen zu werfen. So könnte man die Verantwortlichkeit auf ein Drittel des Gesammteigenthums und auf die Besitzer desselben legen, ohne darum das ganze Wesen solcher Institute zu zerstören und ohne unnöthigerweise eine große Anzahl Mitberechtigte in ihrem Rechte zu kränken. Ich will diese Ansichten nicht in Gestalt eines Amendements vorbringen, weil ich glaube, daß es unmöglich ist, gute Gesetze zu extemporiren, und ich begnüge mich daher damit, sie der Kammer vorzulegen; ich stimme aber gegen den Art. 8. und seine Amendements, weil ich sie für widerrechtlich halte. Hr. v. Vaublanc bemerkte, die Zeitungs-Institute seien industrielle Anstalten, und müßten sich, wie alle Unternehmungen dieser Art, gewissen nothwendigen Anordnungen unterwerfen. Wenn die Kammer nicht schon durch eine lange Berathung ermüdet wäre, so möchte ich ihr beweisen, wie oft und wie leicht man irre geleitet wird, wenn man die Aeußerung gewisser einzelnen Ansichten für den Ausdruck der öffentlichen Meinung ansieht. Man führt hier England sehr oft an und beruft sich auf das, was dort geschieht; in diesem Lande haben sich ebenfalls Leute gefunden, welche behaupteten, gewisse Flugschriften und Zeitungen seien der Ausdruck der öffentlichen Meinung. Hierüber äußerte sich ein berühmter, vom Volk sehr beliebter Redner und steter Vertheidiger der öffentlichen Freiheiten in folgender Art: „Man behauptet (sagte Fox bei einer wichtigen Gelegenheit), das Mißvergnügen nehme zu, das Volk besorge die Vernichtung der Gesetze. Und wie beweisen diese Redner ihre Anführungen? Auf eine sonderbare Weise in der That. Sie beziehen sich auf ihre eigenen Libelle, auf ihre schändlichen Satyren, welche sie überall zu verbreiten, Sorge getragen haben; sie sehen sich selbst als die Nation an, und nennen bescheiden ihre eigenen Beschwerden die Beschwerden Englands. Ich aber bin weit davon entfernt, eine Geneigtheit zu fühlen, die Stimme einer elenden Partei für die Stimme meines Vaterlandes anzusehn.... Hier, hier allein ist die wahre Stellvertretung des Volks; hier nur kann die Stimme des Volks laut werden. Dieses sind die wahren Grundsätze; in den beiden Kammern befindet sich die öffentliche Meinung; sie anderswo zu suchen, ist eine politische Ketzerei. Hr. v. Beaumont sagte, es sei ein Unding, eine repräsentative Verfassung haben und ihre Folgen abschütteln zu wollen. Die Minister haben, wie ich glaube, die

Folgen des vorliegenden Gesetzes nicht ganz bedacht, ihre Absicht ist nicht so verderblich, als dasjenige, was sie bewirken werden. Im ersten Augenblick werden sich wohl mehrere Zeitungen noch halten; früh oder spät werden sie aber mit Ausnahme der liberalen Zeitungen unterliegen, denn diese haben allein Lebenskraft genug, um den gewaltigen Stößen, womit die periodische Presse bedroht ist, zu widerstehn; im Ganzen wird, glaube ich, das Gesetz zum Vortheil der liberalen Zeitungen wirken, die andern werden untergehn; es wird ein wahres Gemetzel der Unschuldigen seyn (Gelächter), denn die royalistischen Zeitungen werden am ersten verschwinden, und ich behaupte, daß sodann die Royalisten vorzugsweise ein liberales Blatt vor einem ministeriellen lesen werden. (Lange Unterbrechung. Nein, Nein, Ja, Ja.) Nun, meine Herren, fuhr der Redner fort, sehen Sie doch zu, was in unserem Conferenzzimmer geschieht, welche Zeitungen bleiben wohl dort ungelesen auf den Tischen liegen? Sind es nicht die ministeriellen (großes Gelächter). Der Franzose ist nun einmal so beschaffen, daß er seine Meinung nicht gern ganz fertig aus den Händen der Minister empfängt. Es scheint mir ausgemacht, daß das gegenwärtige Gesetz der Preßfreiheit den Todesstoß geben wird. Denn wer wird uns davor sichern, daß wenn einmal die unabhängigen Zeitungen vernichtet seyn werden, auch nun die Reden, die man hier hält, unversehrt zur Oeffentlichkeit kommen werden (starkes Gemurre). Ich glaube gern, daß die gegenwärtige Kammer, ja, das gegenwärtige Ministerium uns davor bewahren werden. Ich bin gegen das Ministerium nicht feindselig gesinnt (großes Gelächter); allein beide sind nicht unsterblich, und wer steht uns dann für die Mißbräuche, welche sich unter dem Schutz des Gesetzes dann einschleichen werden. Dieses sind nicht die nothwendigen aber doch möglichen Folgen des vorliegenden Gesetzes; es droht also Gefahr. Die Franzosen, sagte Mazarini, singen, so werden sie auch zahlen; jetzt singen die Franzosen nicht mehr so viel, dafür schreiben sie und zahlen viel besser, so lasse man ihnen doch nur etwas für 1000 Millionen, die sie jährlich zahlen. Der Finanzminister: Von allen Theilen des uns vorliegenden Gesetzes habe ich denjenigen, über welchen wir jetzt berathen, für den unbestreitbarsten gehalten; und er ist es auch; denn Alle sind darüber einverstanden, daß dem Unfuge der fingirten verantwortlichen Herausgeber ein Ende gemacht werden muß. Man beruft sich aber auf ein, allen Theilhabern an einer Zeitung zustehendes sogenanntes Eigenthumsrecht, und behauptet, dieses Recht habe seine Grundlage in dem Gesetz vom J. 1819. Dieses ist aber ein Irrthum; denn es geht aus dem Gesetze selbst hervor, daß wenn ein Eigenthumsrecht überall durch dieses Gesetz entstanden ist, es nur allein den verantwortlichen Herausgeber als Eigenthümer ansieht, da dieser allein benannt wird und bekannt ist, und die Mitverpflichtung sich auf die übrigen Theilhaber nicht ausdehnt, ja, sie gar nicht kennt. Dieses Gesetz hat also ein Eigenthumsrecht überhaupt nicht geschaffen. Wäre ein solches dadurch entstanden, so hätten nicht spätere Gesetze, die von 1821 und 22 die Suspension oder Unterdrückung von Zeitungen unter gewissen Umständen gestattet. Ein anderer Redner fürchtet, die Zeitungen würden sämmtlich in die Hände des Ministeriums gerathen. Dies ist aber in der That eine wunderliche Besorgniß, hinsichtlich eines Gesezzes, welches auf mögliche Weise zu verhindern bestimmt ist, daß nicht verkappte Personen sich der Zeitungen bemächtigen und daß die anerkannten Eigenthümer auch die wirklichen sind. Eine andere Besorgniß ist die, daß die liberalen Oppositionsblätter ausschließlich gedeihen werden. Darauf antworte ich, daß Oppositionsblätter, der Natur der Sache nach, mehr Abonnenten haben, als diejenigen, welche für die Regierung sprechen; dieses findet sich überall. Wenn aber einige royalistische Zeitungen untergegangen sind, so liegt es daran, daß sie der edlen Farbe, die sie gewählt hatten, nicht treu geblieben sind, und sich der Oppositionskrämerei hingegeben haben; auf diesem Felde fanden sie aber schon die Posten besetzt, und sie konnten nicht Fuß fassen; dieses ist die Ursache ihres Unterganges; denn die erste Bedingung der Existenz einer Zeitung ist, daß sie der einmal gewählten Rolle treu bleibe. Nach einer Erwiederung des Hrn. B. Constant, worin er dem Minister den gemachten Unterschied zwischen royalistischen und liberalen vorwarf, wurde der Art. 8. angenommen. Der Art. 9. betrifft die künftigen verantwortlichen Eigenthümer; hierzu sind mehrere Amendements vorgeschlagen, der Präsident verlas sie und die Berathung hierüber begann auch sogleich, mußte jedoch bald unterbrochen werden, weil viele Mitglieder die Versammlung verließen.

Am 27. d. Abend war Schauspiel bei Hofe, wozu Se. Maj. unter Anderen die HH. Cas. Perrier, Dounous, v. Berbis, Gauthier, v. Pressac und

mehrere andere Deputirte, welche den Preß=Entwurf bekämpft haben, hatten einladen lassen.

Das Journal du Commerce dringt aufs neue darauf, daß von allen Seiten unterthänige Bittschriften an Se. Maj. um Auflösung der Deputirtenkammer ergehen möchten.

Obschon wir unter einer Repräsentativ=Regierung leben, und Vorfälle am Hofe ohne Einfluß auf unsere Politik bleiben sollten, so ist dies doch nicht der Fall; sei es nun ein Erbtheil der Verwaltung des Kaiserreichs, wo sich aus vielfachen Gründen in dem schöpferischen Geiste der innern Administration und der Armee fast Alles concentriren mußte, oder sei es das Andenken an die alte Monarchie, wo das Eingreifen des Hofes allmächtig war, so sind wir nun einmal dahin gebracht, die kleinen Palast=Revolutionen beachten zu müssen, um zu erfahren, was wir zu hoffen und zu fürchten haben. In dieser Hinsicht ist nun ein Ereigniß, das vor Kurzem vorgefallen, zwar an sich vielleicht unbedeutend, aber doch in Beziehung auf die weitern Folgen wahrscheinlich von Wichtigkeit. Dies ist die gezwungene Reise des Hrn. Tharin, Bischofs von Straßburg und Lehrers des Herzogs von Bordeaux. Bekanntlich war es der Kongregation gelungen, diesen Prälaten an die Spitze der Erziehung des Herzogs zu stellen. Er sowohl als der Herzog von Riviere, in der Eigenschaft als Gouverneur, waren eine wahre Eroberung für jene Parthei. Was dem letztern bei allem Ehrgefühl und Religiosität an Gewandheit fehlte, konnte der erste durch den Reichthum von Kenntnissen und Feinheit ersetzen. Der biegsame Geist des Königlichen Zöglings konnte auf diese Art für vielfache Hoffnungen vorbereitet werden. Die Form des Unterrichts war die ascetische. Fromme Uebungen mochten sich vielleicht zu sehr häufen, so daß die Herzogin von Berry verlangte, den Unterrichtsstunden beizuwohnen, worüber sich dann Hr. Tharin bei seinem Freunde, dem Herzog von Riviere, beschwerte. Eine hohe Person, der die Sache vorgetragen wurde, entschied, daß die Herzogin in der Erziehung ihrer Kinder nach ihren Wünschen verfahren könnte. Auch der Hr. Dauphin soll sich gegen Herrn Tharin dahin geäußert haben, er glaube nicht, daß eine solche Erziehungsweise für einen Französischen Prinzen tauge. Der offene Bruch erfolgte indessen erst bei Gelegenheit des Wunsches der Herzogin, den Prinzen in das Schauspiel zu Hrn. Comte zu führen. Hr. Tharin bot seine Entlassung an, die der König nicht annahm, sondern ihm eine Reise befahl. Die Partei der Kongregation, die größere Hoffnung auf Hrn. Tharin als auf den Herzog von Riviere setzte, ist dadurch sehr bestürzt geworden. Eine andere Anekdote hat ebenfalls, bei Hofe sowohl als in den Pariser Salons, zu mancherlei Bemerkungen Anlaß gegeben. Der König befand sich auf der letzten Reise von Paris nach Compiegne mit dem Herrn Dauphin und den Herzogen Duras und Mouchy in einem Wagen. Er fragte letztern, ob er wohl errathen könnte, wer in seinem Königreiche die Mißbräuche der alten Regierungsart am meisten hasse. Da der Herzog dies verneinte, so nannte der König den Hrn. Dauphin. Dieser gestand nun offen, daß ihm allerdings die Rückkehr der alten Mißbräuche höchst schmerzhaft seyn würde. Der König beruhigte ihn hierauf mit der ihm eigenen bezaubernden Freundlichkeit. Der Hr. Dauphin hat auch bei andern Gelegenheiten offen seine Mißbilligung mehrerer gegenwärtigen Maaßregeln der Minister an den Tag gelegt, besonders als von der Ernennung neuer Pairs die Rede war. Dabei ist er aber der folgsamste Sohn und gehorcht, so wie er seine Meinung gesagt hat, und den Willen des Königs erfährt, mit der größten Gewissenhaftigkeit.

Herr Roustan, ehemals Mameluk von Napoleon, hat in einem hiesigen Blatt ein Schreiben einrükken lassen, um einen auf ihn bezüglichen Ausdruck des Hrn. Advokaten des Königs in der Sache gegen Maubreuil zu berichtigen. Es war nämlich gesagt worden, die Sendung M's. habe blos darin bestanden, die von dem Mameluck Roustan weggebrachten Kisten mit Krondiamanten festzuhalten. — Hr. Roustan erklärt hierauf, im Anfang 1814, einige Tage vor der Abreise Napoleons zum Feldzug im Innern von Frankreich, habe derselbe ihn beauftragt, bei Hrn. de la Bouillerie, Kassirer der Civilkasse, zwei Kisten mit Diamanten abzuholen, worunter sich der sogenannte Regent befand; beide Kisten seien ihm gegen Schein überliefert worden, und er habe sie dem Kaiser eingehändigt. Zur Zeit, wo dieser in Fontainebleau abdankte, habe Roustan sich in Paris befunden, und es seien zwei Adjutanten der Grafen von Artois zu ihm gekommen, deren Namen ihm unbekannt seien, die nach den Diamanten gefragt hätten. Er habe ihnen geantwortet, daß er nach obigen Umständen dieses nicht wissen könne, worauf weiter keine Rede mehr davon gewesen sei.

(Mit einer Beilage.)

Frankreich.

Paris den 3. März. Man sagt, Hr. v. Chateaubriand arbeite an einem neuen historischen Werke über die vier letzten Stuarts. Sicher konnte er im gegenwärtigen Augenblicke keinen mehr revolutionairen Gegenstand wählen. Schon das Wort Stuart hat hier einen so unangenehmen Klang, daß wenn, wie kaum zu zweifeln ist, Hr. v. Chateaubriand den Gegenstand mit einiger Kühnheit behandelt, sein Bruch nicht nur mit dem Ministerium, sondern auch mit höhern Personen entschieden seyn dürfte. Das Werk soll in Kurzem erscheinen.

Herr Pepin, Chef des Orchesters in Marseille, ist vor die Polizei geladen worden, weil er bei der letzten Aufführung des Tartüffe, als am Schluß die Büste Molieres bekränzt wurde, das beliebte royalistische Volkslied: „Où peut-on être mieux, qu'au sein de sa famille" spielen ließ.

Auf einer Maskerade erschienen dieser Tage drei ganz gleich gekleidete Masken, die Hand in Hand gingen und sich unweit des Büffets niederließen. Sie forderten Essen und Trinken und verzehrten eine beträchtliche Summe. Nach Verlauf einer Weile stand die eine Maske auf, entfernte sich und kam nicht wieder. Das schienen die andern beiden nicht zu bemerken, sie sprachen sich in die Ohren und waren sehr lustig. Bald nachher stand aber auch die zweite Maske auf und verließ den Saal. „Ho ho, sagte der Bediente, der ihnen das Essen und Trinken gereicht hatte, was noch nicht bezahlt war: die Herren wollen mir wohl gar mit dem Gelde durchgehen; aber dafür weiß ich Rath." Er eilte zu der dritten Maske, forderte höflich sein Geld, bekam aber keine Antwort. Sie schien in tiefen Schlaf versunken. Der Bediente hielt dies für eine List, er nahm also seine Zuflucht zu einem der wachthabenden Polizei-Offizianten, klagte ihm seine Noth, und bat ihn, die Maske, ehe auch sie entwische, zur Bezahlung anzuhalten. Der Polizei-Offiziant ersuchte nun die Maske, die Rechnung zu bezahlen. Sie schlief immer fort. Der Polizei-Diener sprach lauter. Die Maske rührte sich nicht. Endlich ergriff er sie beim Arm, rüttelte sie hin und her, und siehe da — ein Strohmann fiel auseinander. Des Tags darauf erhielt der Gastgeber ein anonymes Billet mit der richtigen Bezahlung und Bitte, den gestrigen Spaß zu verzeihen.

Spanien.

Madrid vom 19. Februar. Es scheint, daß Hr. Lamb die Gunst Sr. Maj. völlig wieder erhalten habe. Am Dienstage hatte er eine Privat-Audienz bei dem König, die fast drei Viertelstunden dauerte und die er mit sehr zufriedener Miene verließ. Der König hatte ihn selbst zum Schauspiel im Hoftheater eingeladen und bei dem letzten Empfang bemerkte man, daß Se. Maj. sich sehr lange mit ihm unterhielt.

Gegenwärtig sieht unsere Hauptstadt wie eine Festung aus; eine Musterung folgt rasch der andern; am 16. wurden Manövres gehalten, und der König selbst war gegenwärtig. Die fünf Regimenter, die hier und in der Nähe sind, werden gleich nach beendigter Musterung auf die Grenze abgehen. Heute zog man gegen Anbruch des Tages nach dem Prado, wo Freiwillige, nebst ihrer Artillerie und Reiterei im Feuer exerciren werden.

Hier und sogar in Andalusien herrscht fortwährend ein strenger Winter.

Ein Neffe des Seeministers, der bei der Gesandtschaft in Dresden angestellt ist, war neulich auf Urlaub nach Vittoria gekommen, und hat sich dort mit einem jungen Militair, Namens Echenaque, duellirt. Sie wurden beide schwer verwundet, der Neffe des Ministers erhielt einen Säbelhieb in den Kopf, und eine Hand wurde ihm beinahe ganz abgehauen.

Ein Engl. Kavallerie-Corps von 1000 Mann ist am 9. in die portugiesische Festung Elvas (an der Span. Grenze) eingerückt.

Eine große Menge Portug. Insurgenten ist in Galicien, sie haben noch 4 bis 5tausend Mann. Das Hauptquartier unseres Beobachtungs-Corps ist jetzt in Orense.

Die Prinzessin von Beira ist krank u. bettlägrig.

Nachdem die Rebellen abermals den 5. vom Grafen v. Villaflor geschlagen worden, haben sich einige derselben (worunter Chaves selbst seyn soll) nach Guardia (Galicien) geflüchtet. Die erste Abtheilung der Flüchtigen erschien dort in der Nacht zum 7., und ihre Waffen, Fahnen, Pferde und Munition wurden ihr sogleich abgenommen. Die hiesigen Anhänger der Insurgenten haben jetzt eine große Verachtung gegen Marquis Chaves. — Zwei Infanterie-Regimenter, die aus Arragonien und

Catalonien hier eingetroffen waren, gehen mit dem 5. Regiment, das seit langer Zeit hier in Garnison gelegen, zum Heer des Generals Sarsfield ab.

Bei der Abschiedsaudienz der Schweizer-Offiziere soll die Königin geweint, und der König, nachdem er den Eifer der Offiziere gelobt, hinzugesetzt haben: Ich möchte wohl die andern Monarchen an meiner Stelle sehen; sie würden bald finden, daß es weit schwerer ist, die Spanische Nation zu regieren, als sie es sich vorstellen. — Man versichert, der General Longa habe sich nach Portugal geflüchtet, und sehr wichtige Urkunden mitgenommen. Der König habe hierauf Hrn. Lamb erklärt, er wisse nun, daß der General Longa auf höheren Befehl gehandelt habe, der aber nicht von ihm und von seiner Regierung, sondern von einer Partei, deren Organ Hr. v. Moustier gewesen, ausgegangen sei.

Portugal.

Lissabon den 14. Februar. Auszüge aus Rapporten des Brigadier Correa de Mello vom 6. und 7. aus Sanda und Barca, theils an den Minister, theils an den Gen. Marq. d'Angeja, enthalten Folgendes: Von Villa-Pouca abgegangen, um der Verfolgung des Oberst Zagallo durch die Rebellen eine Diversion zu machen, wendete ich mich nach Braga, und, nachdem ich mich mit dem Grafen Villaflor vereinigt hatte, nahm ich Theil an dem Gefecht der Brücke von Prado und Porto. — Die Verhaue, wodurch die Rebellen die Wege verlegt hatten, hinderten meine Kavallerie, mich Barca zu nähern. Darauf sandte ich sie zur Rekognoscirung bis St. Joao de Campos, welches nur eine halbe Meile von den Gränzen Galiziens liegt. Der schlechte Zustand der Wege zwang den Feind, eine dreipfündige Kanone und eine Haubitze zurückzulassen. In Lovida machten wir 11 Gefangene, die aussagten, es sei die Absicht der Rebellen, sich nach Spanien zurückzuziehen. — Der Gouverneur von Valenza, an der Gränze Galiziens, meldet, daß die Rebellen diese Provinz über Melgazo zu erreichen suchen.

Der General Clandino, welcher die Armee verlassen hat um in der Deputirtenkammer zu sitzen, hat in der Sitzung vom 12. sich Autorisation gefordert, der Kammer einen Gesetz-Entwurf zur Unterdrückung der immer wieder neu aufgährenden Unruhen in der Provinz Tras-os-Montes vorzulegen. Von dem folgenden Tage an hat der General angefangen, ein wahrhaft kriegerisches Gesetz vorzulegen. Der erste Artikel erklärt jede Provinz, welche sich gegen Don Pedro IV. empört, außer den Gesetzen. Der zweite verdammt jedes Individuum zum Erschießen, welches mit den Waffen in der Hand angetroffen wird. Der dritte setzt Militair-Commissionen in jeder Provinz ein. Am Schluß werden die beiden Familien Silveira und Pinto als erste Ursache der Revolution angesehen. Die Majorität hat diesen Entwurf mit rauschendem Beifall aufgenommen, doch ist er noch einer Commission zur weitern Prüfung vorgelegt worden.

Ein Englischer Soldat ist in Lissabon auf eine ganz neue Art bestraft worden. Er wollte Portowein zur Genüge trinken, hatte aber kein Geld, und verkaufte nun seine Hosen, um seinen Durst zu löschen. Seine Obern erfuhren jedoch die Sache, und nun wurde der Soldat verurtheilt, zwei Stunden lang an der Kaserne Schildwache zu stehen, in Uniform aber ohne Hosen.

Großbritannien.

London den 2. März. Freitag stattete Herr Canning bei Sr. Maj. in Brighton einen zweiten Besuch ab. Mit des Königs Gesundheit geht es stets besser; doch ist der Gichtanfall nicht ganz gehoben.

Am 27. ging Hr. Canning von Brighton nach London ab; hingegen kam Graf Münster im Pavillon an.

Graf Liverpool fährt in der Besserung stets fort.

Wie man vernimmt, hat Graf Bathurst vorerst die Ausrichtung der, dem Grafen v. Liverpool obgelegenen öffentlichen Geschäfte übernommen.

Eine Debatte über Lord Althorps Antrag zur Ansetzung eines besondern Ausschusses über Wahlbestechungen füllte am 26. v. M. fast die ganze Sitzung des Unterhauses und soll Freitag fortgesetzt werden. Hr. Hume setzte deshalb seinen wegen des Indischen Heeres bis zum 6. März aus. Die Armee-Mutiny-Bill ging durch den Ausschuß.

Der Bischof von Rochester ist gestorben und der Bischof von Heresford tödtlich krank.

Die Times melden, daß ein Traktat zwischen England, Frankreich und Rußland über Griechenlands Unabhängigkeit (bis auf einen jährlich an die Pforte zu zahlenden Tribut) in fortschreitender Unterhandlung sei, gegründet auf das, im vorigen Jahre zu St. Petersburg abgeschlossene Protokoll. Wenn Oestreich mit seinem Beitritt zögern und wenn die Pforte zaudern sollte, nachzugeben, werde ein Russisches Heer über den Pruth gehen und

eine Brittische Flotte die Inseln des Archipels besetzen.

Gestern legte Hr. Canning, dessen Aussehen wieder vollkommen gesund war, dem Unterhause im Ausschusse die Anträge wegen Aenderung der Korngesetze, nach einem einleitenden Vortrage, wie folgt vor: Die Einfuhr aller fremden Getreidearten in Großbritannien soll zu allen Zeiten frei seyn unter einer Zoll-Abgabe, welche nach festbestimmten Sätzen erhöht, herabgesetzt oder (bis auf 1 Sch. pr. Qr.) ganz aufgehoben wird, je nachdem die Durchschnittspreise jeder Getreidegattung von einem bestimmten Stande aus fallen oder steigen. Die Durchschnittspreise werden zu diesem Behufe jede Woche aufgemacht und dienen zur Richtschnur für die Zollerhebung von dem, in der darauf folgenden Woche eingeführten Getreide. Der Stand der Preise, von welchen an der Zoll steigen oder fallen soll, ist folgender:

Bei Weizen zu 60 Schil. das Quarter, Zoll $\frac{1}{3}$, 20 Sch. — Mit jeder Preiserhöhung von 1 Sch. das Qr. bis zum Preise von 70 Sch. wird der Zoll 2 Sch. pr. Qr. vermindert und bleibt von 70 Sch. aufwärts nur 1 Sch. — Mit jeder Preisverminderung eines Sch. von 60 Sch. abwärts wird der Zoll um 2 Sch. pr. Qr. erhöhet.

Gerste, 30 Sch. das Qr., Zoll $\frac{1}{3}$, 10 Sch. — Mit jeder Preiserhöhung von 1 Sch. pr. Qr., bis zum Preise von 37 Sch., wird der Zoll um 1 Sch. 6 d'. vermindert und bleibt von 37 Sch. und aufwärts nur 1 Sch. — Mit jeder Preisverminderung eines Sch. von 30 Sch. pr. Qr. abwärts, wird der Zoll um 1 Sch. 6 d'. erhöhet.

Hafer, 21 Sch. das Qr., Zoll $\frac{1}{3}$, 7 Sch. — Mit jeder Preiserhöhung von 1 Sch. pr. Qr., bis zum Preise von 28 Sch., wird der Zoll um 1 Sch. vermindert, und bleibt von 28 Sch. und aufwärts nur 1 Sch. — Mit jeder Preisverminderung eines Sch. von 21 Sch. abwärts wird der Zoll um 1 Sch. erhöhet.

Roggen, Erbsen und Bohnen, 35 Sch. das Qr., Zoll $\frac{1}{7}$, 15 Sch. — Mit jeder Preiserhöhung von 1 Sch. das Qr., bis zum Preise von 45 Sch., wird der Zoll um 1 Sch. 6 d'. vermindert, und bleibt von 45 Sch. und aufwärts nur 1 Sch. — Mit jeder Preisverminderung eines Sch. von 35 Sch. abwärts, wird der Zoll um 1 Sch. 6 d'. erhöhet.

Bei Weizenmehl wird jedes Faß von 196 Pfund Gewicht (Engl.) fünf Büschel oder $\frac{5}{8}$ Quarter Weizen gleich gerechnet, und der Zoll nach diesem Verhältnisse erhoben. Hafermehl zahlt von 252 Pfd. Gewicht denselben Zoll, wie ein Quarter Hafer. Mais, Buchweizen und Wintergerste zahlen denselben Zoll, wie Gerste.

Für alles aus dem Britt. Nord-Amerika und andern Britt. Außer-Europäischen Colonien kommendes Getreide ist folgende Stufenleiter der Zölle festgesetzt: Weizen 5 Sch. das Qr. bis zum Preise von 65 Sch., und 6 d'. bei einem Preise von 65 Sch. und aufwärts. Gerste, Mais, Buchweizen rc. 2 Sch. 6 d'. das Qr. bis zum Preise von 33 Schil. und 6 d'. bei einem Preise von 33 Sch. und aufwärts. Hafer 2 Sch. das Qr. bis zum Preise von 24 Sch., und 6 d'. bei einem Preise von 24 Sch. und aufwärts. Roggen, Bohnen und Erbsen 3 Sch. das Qr. bis zum Preise von 40 Sch. und 6 d'. bei einem Preise von 40 Sch. und aufwärts. Weizenmehl zahlt von 196 Pfund den Zoll von $\frac{5}{8}$ Qr. Weizen, so wie 252 Pfund Hafermehl den Zoll eines Qr. Hafer.

Die Debatten über diesen wichtigen Gegenstand sind auf Freitag den 9. März ausgesetzt worden.

Weder Hr. Canning, noch Hr. Hußkisson, konnten Mittwoch Abend dem Kabinets-Diner beim Grafen Westmoreland beiwohnen. Der erstere, als noch nicht hinlänglich hergestellt; der letztere wegen eines Rückfalls, den er in Folge der Beiwohnung des Kabinetsraths am Mittwoch Nachmittag hatte, weshalb er auch gestern zu Bett lag und der wichtigen Diskussion über die Korngesetze nicht beiwohnen konnte. Die Vorlegung dieser und die Wiedererscheinung des Hrn. Canning hatte eine große Menge Zuhörer nach dem Hause hingezogen, was einige Unordnung auf den Gallerien zur Folge hatte.

Am 16. v. M. kam Graf v. Taipa von Porto mit dem Dampfschiffe nach Lissabon zurück, um die dringendsten Vorstellungen wegen des Mangels im und am Heere zu machen, das sich bei allen dem so äußerst brav gehalten und die Feinde, wo es sie nur getroffen, aus dem Felde geschlagen und aus dem Lande gejagt hatte.

Am 27. Januar starb der Bischof von Oxford, ein Bruder des Grafen v. Dartmouth, nach langer Krankheit, im 60. Lebensjahre.

Se. Majestät haben den Professor in Oxford Dr. Charles Lloyd wiederum zum Bischofe daselbst, so wie an die Stelle des verstorbenen Dr. Pelham, Bischofes in Lincoln, den Bischof von Bristol Dr. Kaye ernannt.

Der Werth der von dem Herzoge v. York hinterlassenen Effecten ist von den Testaments-Vollziehern als unter 180,000 Pf. Sterl. stehend, beschworen worden. Der Sage nach, betragen dagegen die Passiva weniger als 300,000 Pf. Sterl. und sollen Se. Maj., deren pecuniaire Privat-Verhältnisse seit mehreren Jahren auf die genaueste Weise verwaltet worden, sich zur Ausgleichung des Ausfalls erboten haben. Inzwischen ist der Entwurf zur Errichtung eines National-Denkmals für den verstorbnen Oberbefehlshaber des Heers aufgekommen und die Unterzeichnung dazu jetzt in vollem Gange, obschon der Herzog v. Portland in einem, öffentlich gewordenen Schreiben nicht undeutlich zu erkennen giebt, es werde am schicklichsten seyn, wenn die Unterzeichnenden erst zur Bezahlung der Schulden des Herzogs zusammenschössen und erst, wenn dieses geschehen, auf das verdiente Denkmal desselben bedacht wären. Auch der Herzog von Wellington (dessen Name unbefugt schon unter den Unterzeichneten aufgeführt), der Marq. von Londonderry, Graf v. Harcourt und andre nähere Freunde des Hochseligen entzogen sich aus denselben Gründen vorläufig der Theilnahme an der Unterzeichnung.

Robert Taylor, der Deist, mit dessen Petition Hr. Hume vor einiger Zeit im Unterhause durchfiel, ist jetzt in Verhaft und unter Anklage, weil er, zu großem Aergerniß vieler, besonders jugendlicher Zuhörer (welche sich bis zu Händeklatschen vergaßen) öffentliche Vorträge zum Angriffe auf das Christenthum mit großen Lästerungen und Hohn gehalten hat. Kurz vorher hatte er den Gottesdienst in einer Dissenter-Gemeine auf ärgerliche Weise zu stören gesucht.

In einem Theil Londons pflegte seit einiger Zeit öfters plötzlich die Gasbeleuchtung in mehreren Häusern zu verlöschen und sie so in die dickste Finsterniß zu versetzen. Es wurde deshalb Klage bei der Kommission geführt, die indeß trotz aller Untersuchungen den Fehler nicht entdecken konnte. Die Sache wurde indeß bald auf andere Art klar. Eines Abends gingen plötzlich auf diese Art in einem Kaffeehause alle Gaslichte aus. Die Diener holten sogleich Wachslichte, allein als sie wieder in die dunklen Zimmer kamen, war durch Diebe, die sich in dem Augenblick eingeschlichen hatten, alles Silberzeug von einem Tische, auf dem man es zusammengestellt hatte, weggeräumt, und außerdem Pelze, Hüte, Stöcke u. dergl. den Gästen zugehörige Kleinigkeiten verschwunden. Aehnliche Diebereien hatten sich auch auf andern Punkten des Viertels zugetragen, und man vermuthet jetzt, daß diese feinen Unternehmer sich irgendwo eine Vorrichtung angelegt haben, wodurch sie das Gas plötzlich hemmen können.

Brasilien.

Rio-Janeiro den 5. Januar. Unsere geliebte Kaiserin, die Freude des Landes, ist nicht mehr! Das 17. Bulletin, welches diese Trauerbotschaft der Hauptstadt verkündete, lautet wie folgt: „Den 11. December 10¼ Uhr. Das Publikum wird hiermit benachrichtigt, daß unglücklicherweise die Krankheit Ihrer Maj. der Kaiserin allen Bemühungen, welche sämmtliche kaiserliche Aerzte mit unablässigem Eifer bewiesen haben, Widerstand geleistet hat. Es hat Gott gefallen, dieselbe um 10¼ Uhr zu sich zu rufen.“ Ihre M. war schon seit Anfang Novembers leidend. Dieselbe hat ihr Alter nur auf 29 Jahr 10 Monate und 19 Tage gebracht. Sie wurde am 13. März 1817 mit dem damaligen Kronprinzen, jetzigem Kaiser von Brasilien, vermählt. Se. Maj. der Kaiser sind am 3. December früh zu Campo Bom, 28 hiesige Meilen von Ciudade de Desterro, angekommen, befanden sich wohl und eilten nach der Provinz St. Pedro.

Vermischte Nachrichten.

Die Marschallin Ney hat ein Landhaus in Schonen für sich ankaufen lassen, woraus man den Schluß ziehen will, daß sie sich künftig in Schweden häuslich niederlassen werde.

Der berühmte Berliner Arzt, geheime Rath Dr. v. Gräfe, hat ein Büchlein über den Fall einer lebensgefährlichen Fettsucht herausgegeben; der Kranke, ein Berliner Fleischer, Namens Kröcher, ist der Schrift im Kupferstich beigefügt. Obwohl man von dieser Mastgestalt erschrickt, so ist der Kranke doch schon im Zustande der bereits begonnenen Abmagerung bezeichnet. Kröcher war bis zum 30. Jahre ein schlanker Mensch und leidenschaftlicher Tänzer gewesen. Nach einer Wanderschaft in Rußland überfiel ihn eine Vielfräßigkeit nach Fleischspeisen. Er wettete einst, in 24 Stunden ein gekochtes Kalb bloß mit Salz aufzuessen, und gewann. Dieser Riesenappetit, von einer mächtigen Verdauungskraft unterstützt, brachte ihn in seinem 37. Jahre dahin, daß er nicht mehr stehen noch sitzen, sondern nur liegen konnte, und Dr. v. Gräfe fand

ihn in der drohenden Gefahr, zu ersticken. Er griff die Krankheit gewaltsam an; Aderlässe, so oft die Erstickung nahte, bisweilen zweimal in 24 Stunden, goulardisches Wasser und Belladonna-Extract auf den ungeheuern Bauch, um der drohenden Verderbniß des Fettes zu begegnen; tägliche Laxanzen von 20 bis 60 Ausleerungen, und endlich das abzehrende Kropfmittel — die Jodine — zu der strengen auf Pflanzennahrung beschränkten Diät. So wurde das Gewicht des Kranken, 4 Zentner, im Laufe eines halben Jahres auf die Hälfte reducirt, und derselbe so vollkommen hergestellt, daß er seinen Geschäften wieder nachgehen konnte. Auch die Fleischfräßigkeit und der Riesenhunger überhaupt waren verschwunden.

Subhastations-Patent.

Da sich auch in dem am 13. d. M. zum Verkauf des den Lorenz Bzdręgowskischen Eheleuten gehörigen, auf der Vorstadt Schrodke unter Nro. 59. belegenen, gerichtlich auf 330 Rthlr. 13 sgr. 6 pf. abgeschätzten Grundstücks keine Käufer eingefunden, so ist auf den Antrag der Gläubiger ein anderweiter peremtorischer Termin auf

den 25sten April cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Referendarius Kalamaykowski in unserm Instruktions-Zimmer anberaumt worden, zu welchem wir Kauf- und Besitzfähige mit dem Eröffnen vorladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten.

Taxe und Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Posen den 15. Februar 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das sub No. 1. zu Gramsdorf, bei Rogasen, belegene, auf 6425 Rthlr. im Jahre 1826 abgeschätzte, den Jacob Klawitterschen Erben zugehörige Freischulzengut soll auf Antrag eines Real-Gläubigers öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu sind die Lizitations-Termine auf

den 17. Mai,
den 17. July,
den 18. September c.

wovon der letzte peremtorisch ist, vor dem Landgerichts-Assessor Mandel in unserem Parteien-Zimmer Vormittags um 9 Uhr angesetzt, zu welchem Kauflustige und Besitzfähige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag erfolgen wird, wofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme erfordern, daß die Taxe und Bedingungen jederzeit in der Registratur eingesehen werden können und daß jeder Bietende eine Kaution von 500 Rthlr. baar oder in Pfandbriefen erlegen muß.

Posen, den 12. Februar 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Nachdem über das sämmtliche Vermögen des am 14. März 1825 hieselbst verstorbenen General Landschafts-Rendanten Bernhard Styrle, durch die Verfügung vom 4 Januar 1827 der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden die unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich aufgefordert, in dem auf

den 12. Mai c.

Vormittags um 10 Uhr vor dem Landgerichts-Rath Hellmuth angesetzten peremtorischen Termine, entweder in Person oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte zu erscheinen, den Betrag und die Art ihrer Forderungen umständlich anzuzeigen, die Documente, Briefschaften und sonstigen Beweismittel darüber im Original oder in beglaubter Abschrift vorzulegen und das Nöthige zum Protokoll zu verhandeln, mit der beigefügten Verwarnung, daß die im Termine Ausbleibenden und auch bis zu erfolgender Inrotulation der Akten ihre Ansprüche nicht anmeldenden Gläubiger mit allen ihren Forderungen an die Masse des Gemeinschuldners ausgeschlossen, und nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, werden verwiesen werden.

Uebrigens bringen wir denjenigen Gläubigern, welche den Termin in Person wahrzunehmen verhindert werden, oder denen es hieselbst an Bekanntschaft fehlt, die Justiz-Commissarien Brachvogel, Jacoby und Hoyer als Bevollmächtigte in Vorschlag, von denen sie sich einen zu erwählen und denselben mit Vollmacht und Information zu versehen haben werden.

Posen, den 4. Januar 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Vorladung.

Auf den Antrag des Geheimen Justizrath v. Gräwnitz als Besitzer des Guts Tarnowo Posener Kreises, werden der Oekonom Johann Daniel Otto, dessen Erben, Cessionarien, oder wer sonst in dessen Rechte getreten, so wie der Kaufmann

Johann Gotthilf Otto, dessen Erben, Cessionarien, oder wer sonst in seine Rechte getreten, als Inhaber und Gläubiger des in dem Hypothekenbuche von Tarnowo sub Rubr. III. Nro. 5. eingetragenen Restes eines ex Decreto vom 21sten Oktober 1805 auf den Grund der von dem damaligen Ober-Amts-Regierungs-Rath v. Gräwnitz dem Kammer-Sekretair Theophilus Gärtner zu Glogau unterm 25. September 1805 gerichtlich ausgestellten Obligation, eingetragenen, vom rc. Gärtner dem Assistenz-Rath v. Lettow in Berlin am 8. April 1806 cedirten Kapitals von 10,000 Rthlr., welcher Rest per 500 Rthlr. der gedachte von Lettow laut gerichtlichem Cessions-Instrument vom $\frac{1}{18}$. Juni 1808 dem Oekonomen Johann Daniel Otto, von diesem aber angeblich am 10. Juni 1819 dem Kaufmann Johann Gotthilf Otto cedirt, indessen schon berichtigt seyn soll, so wie alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber an diesen Rest Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, in dem dieserhalb auf

den 12ten Mai 1827 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Hellmuth in unserm Instruktions-Zimmer anstehenden Termin entweder in Person, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Mittelstädt, Jakoby und Maciejowski in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, und das betreffende Dokument zur Stelle zu bringen, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren etwanigen Realansprüchen auf das Gut Tarnowo präkludirt, und ihnen dieserhalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch die Löschung der angegebenen Post auf den Grund des abzufassenden Präklusions-Urtels verfügt werden wird.

Posen den 22. Januar 1827.

Königl. Preußisches Landgericht.

Bekanntmachung.

Es soll nach dem hier affigirten Subhastations-Patente, das im Birnbaumer Kreise gelegene adliche Gut Waitze nebst dem Vorwerke Waitze, den dazu gehörigen 9 Hauländereien und dem Dorfe Krebbel, zusammen auf 70,134 Rthlr. 12 sgr. 6 pf. gerichtlich abgeschätzt, in den

am 15ten November cur.,
am 15ten Februar und } 1827.
am 15ten Mai }

hier anstehenden Terminen, wovon der letzte peremtorisch ist, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, wozu wir Käufer einladen.

Die Taxe und Kaufbedingungen können täglich in unserer Registratur eingesehen werden. Hinsichts der Taxe, bemerken wir noch, daß die Dominia Goray und Wierzbaum für sich und ihre Hauländer-Gemeinden freies Bauholz aus der Waitzer Forst zu fordern haben, und daß der Werth dieser Gerechtsame von der Taxe nicht in Abzug gebracht worden ist. Der Käufer muß daher diese Servitut übernehmen. Dagegen aber steht dem Dominio Waitze auch ein gleiches Recht gegen das Dominium Goray und Wierzbaum zu, es kann jedoch darüber keine Garantie ertheilt werden.

Meseritz den 1. Juni 1826.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Vormundes der Roch Czachorskischen Erben, haben wir zur Liquidirung und Verificirung der Forderungen seiner unbekannten Gläubiger einen Termin auf

den 4ten April 1827,

vor dem Landgerichts-Referendarius v. Reykowski Morgens 9 Uhr hieselbst angesetzt. Zu demselben werden sämmtliche etwanige unbekannte Gläubiger unter der Warnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Denjenigen Gläubigern, die an der persönlichen Erscheinung gehindert werden, wird Behufs Wahrnehmung ihrer Rechte der Justizkommissarius Wilde, Niklowitz und Landgerichtsrath Schulz als Mandatar in Vorschlag gebracht, und bleibt es demnächst den resp. Gläubigern überlassen, sich aus der Zahl derselben einen Mandatar, der jedoch noch vor dem Termin mit Vollmacht und Information zu versehen ist, zu wählen.

Gnesen den 30. November 1826.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Eine Erzieherin, welche gut französisch spricht, damit den Unterricht der deutschen Sprache, Geographie u. s. w., Musik, und feinen weiblichen Arbeiten, verbindet, findet zu Ostern 1827 in der Gegend von Rawicz ein Engagement. Nähere Auskunft giebt der Regierungs-Calculator Schmied in Posen.

Ein junger Mensch, mit gehörigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat, die Handlung zu erlernen, kann sich melden in Posen am Markt Nro. 43. A. Kupke.

Auktion, Neustadt Nro 210.

Wegen Wohnungs-Veränderung werde ich in dem Local des Herrn General v. Hiller am Donnerstag den 22sten März cur. und den folgenden Tagen, Vor- und Nachmittags, verschiedene Mobilien, als Sophas, Stühle, Schänk-, Bücher- und andere Spinde, Schreibtische, Haus- und Küchengeräthe, Stall-Utensilien und andere Gegenstände, gegen sofortige Zahlung, öffentlich verauktioniren.

Den 23sten Nachmittags um 4 Uhr werde ich auch daselbst den noch unverkauften Bücher-Rest aus dem Herfortschen Nachlaß abermals mit ausbieten.

Ahlgreen.

Mittel-Steinsdorfer von Johnston-sche Merino-Schäferei, $\frac{3}{4}$ Meilen von Haynau in Nieder-Schlesien.

In der hiesigen vollkommen gesunden, ächt Sächsischen Stammschäferei, stehen in diesem Jahre wiederum 80 Stück ein- und zweijährige Sprung-Stähre, auch 120 Mutterschaafe zum Verkauf. — Bei Schaafzüchtern und Wollhändlern ist die Heerde, so wie der Werth der Wolle bereits bekannt, daher nichts zu deren Anpreisung. Die Preise sind nach Maaßgabe der Wolle um 30 pro Cent herabgesetzt.

Das Mittel-Steinsdorfer Wirthschafts-Amt.

Bei dem Dominium Melochwitz, Militsch-Trachenberger Kreises, stehen 16 Schock gut gemachte Kirschbäume zu verkaufen; der Preis wird den Zeitverhältnissen angemessen seyn.

Am Markt Nro. 43. im Hinterhause eine Treppe hoch, ist eine Wohnung von 2 großen Stuben nebst Alkoven, Küche, Keller und Holzgelaß zu vermiethen.

Beim Unterzeichneten in dem Keller sub Nro. 1. am Rathhause, sind frische Neunaugen das Stück zu 1 sgr., und gute Käse das Pfund zu $3\frac{1}{2}$ sgr. zu haben.

Ganello Brock.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 9. März 1827.	Zins-Fuls.	Preulsisch Cour. Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	$86\frac{7}{12}$	$86\frac{1}{4}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$99\frac{3}{8}$	—
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	$97\frac{1}{2}$
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	—	85
Neumärk. Int. Scheine do.	4	—	85
Berliner Stadt-Obligationen .	5	102	—
Königsberger do. .	4	—	83
Elbinger do. fr. aller Zins.. .	5	$91\frac{1}{4}$	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	$23\frac{1}{4}$	23
do. do. in Gl. Z. v. 2. Juli 10.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	88	—
dito dito B.	4	—	$84\frac{1}{2}$
Grofsh. Posens. Pfandbriefe .	4	—	93
Ostpreussische dito . . .	4	$87\frac{3}{4}$	$87\frac{1}{4}$
Pommersche dito . . .	4	$101\frac{3}{4}$	—
Chur- u. Neum. dito . . .	4	103	—
Schlesische dito . . .	4	—	104
Pommer. Domain. do. . . .	5	$105\frac{7}{8}$	$105\frac{1}{2}$
Märkische do. do. . . .	5	$105\frac{7}{8}$	$105\frac{1}{2}$
Ostpreuss. do. do.	5	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{1}{2}$
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	$34\frac{1}{4}$	$33\frac{1}{4}$
dito dito Neumark	—	$34\frac{1}{4}$	$33\frac{3}{4}$
Zins-Scheine der Kurmark .	—	$35\frac{1}{4}$	$34\frac{3}{4}$
do. do. Neumark .	—	$35\frac{1}{4}$	$34\frac{3}{4}$
Holl. Ducaten alte à $2\frac{3}{4}$ Rthlr.	—	$18\frac{3}{4}$	—
do. dito neue do. . . .	—	—	—
Friedrichsd'or.	—	14	$13\frac{1}{2}$
Posen den 13. März 1827.			
Posener Stadt-Obligationen.	4	89	—

Getreide-Marktpreise von Posen, den 12. März 1827.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	12	6	1	17	6
Roggen	1	7	6	1	8	—
Gerste	1	—	—	1	2	6
Hafer	—	24	—	—	25	—
Buchweizen . . .	1	2	6	1	5	—
Erbsen	1	8	—	1	10	—
Kartoffeln	—	12	—	—	15	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	1	—	—	1	2	6
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß. .	3	20	—	3	25	—
Butter 1 Garnietz oder 8 U. Preuß. . .	1	10	—	1	12	6

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1827.

Der Schnee, welcher sich auf den höchsten Bergspitzen stets erneuert, ist glänzend weiß und sehr weich, und diesen Gebirgen giebt der Tyroler und Bündtner den Namen Firne (vom in der Ferne sehen), der Isländer Jökul. Diese furchtbaren Massen Schnee, die bisweilen eine Ausdehnung von vielen Meilen mit einer Dicke von mehreren hundert Fuß vereinigen, verlieren bald durch zu große Anhäufung, bald durch das Schmelzen an ihrer Grundfläche die Unterstützung ihres Schwerpunktes, und rükken nun in tiefer liegende Thäler hinab. — Diesen Massen gab man den Namen Schneebänke; auf wenig steilem Boden bleiben sie ganz, sonst zerspalten sie in furchtbare Klüfte. Ist nun die Schneebank so tief hinabgerückt, daß die Wärme des Sommers auch ihre Oberfläche zu zerstören anfängt, so hört ihr Wesen auf und ein Gletscher entsteht. Das Herabrücken solcher riesiger Schneemassen kann nur gewaltsam geschehen, vor sich her und längs seiner Seiten zertrümmert der durch die ungeheure Last zu Stein erhärtete Schnee Erde und Felsen, und diese Dämme von Steingerölle und Erde, die späterhin auch die Grenzen der Gletscher bezeichnen, sind Bürgen dieses großen Phänomens, welches übrigens kühnen Gemsenjägern zu bemerken gelang, neuerdings dem Pfarrer von Grindelwald (Wys Reise ins Oberland), unter dessen Füßen zu seinem größten Schrecken mit Donnergetöse ein unabsehbarer Gletscher ins Thal mehrere Fuß hinabrückte.

März. Datum	Stunde.	Barometer	Thermom. Réaumur.	Fischbein-Hygrom.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
4	8 Uhr.	27. 6,88 L.	+ 4,5	—	Süd	heiter	
	12 =	= 5,87 =	+ 8,9	—	= =	= =	
	4 =	= 4,82 =	+ 6	—	= =	= =	
5	8 =	= 68 =	+ 7	—	SW.	= =	
	12 =	= 6,26 =	+ 4,6	—	= =	Regen	sehr windig.
	4 =	= 8,36 =	+ 2,4	—	= =	zieml. heiter	
6	8 =	= 10,40 =	+ 2,2	—	S. g. O.	unbewölkt	
	12 =	= 8,90 =	+ 7	—	= =	bewölkt	
	4 =	= 7,96 =	+ 5	—	= =	= =	windig, unangenehm.
7	8 =	= 6,80 =	+ 7	—	S. g. W.	unbewölkt	
	12 =	= 92 =	+ 7	—	West.	trübe	stürmisch.
	4 =	= 9,00 =	+ 6,5	—	= =	= =	Nach 8tägigem Thauen
8	8 =	= 7,56 =	+ 6	—	S. g. O.	unbewölkt	ist das Eis der Wartha den
	12 =	= 6,76 =	+ 10	—	= =	= =	6. gegangen.
	4 =	= 14 =	+ 9	—	= =	= =	
9	8 =	= 7,68 =	+ 7,5	—	Süd	heiter	sehr angenehm.
	12 =	= 68 =	+ 10,9	—	S. g. W.	unbewölkt	
	4 =	= 21 =	+ 9,8	—	= =	= =	
10	8	= 4,48 =	+ 3,5	—	W. g. N.	Regen	
	12	= 7,20 =	+ 0,3	—	= =	= =	
	4	= 20 =	+ 1	—	= =	= =	

Ca.